

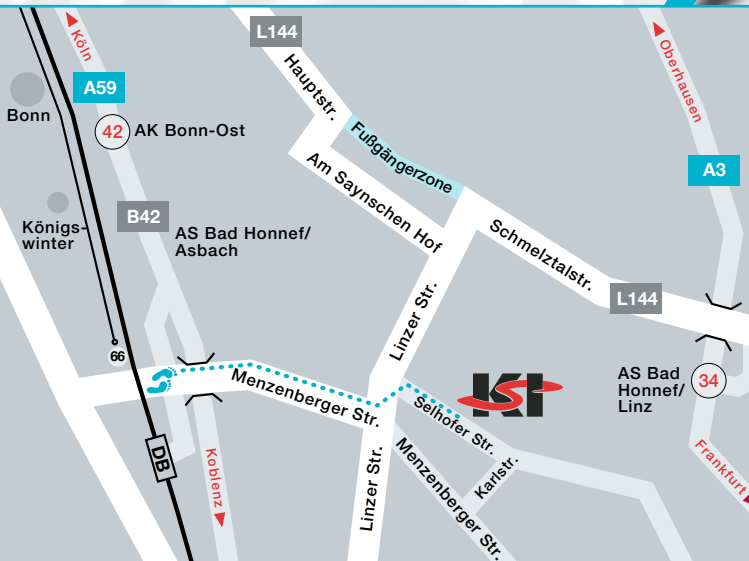
Anreise

↳ Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

- Siebengebirgsbahn **Linie 66** von ICE-Bahnhof Siegburg/Bonn oder Bonn Hbf bis Endstation Bad Honnef; Bundesbahn bis Bahnhof Bad Honnef. Fußweg ca. 10min (s.Plan) oder per Taxi (Rufnummern 02224/2222, 02224/2121, 02224/3344).

↳ Mit dem PKW

- Über **A59**: Abf. Nr. 42 AK Bonn-Ost; weiter geradeaus auf die B 42; nach ca. 10 km Abf. Bad Honnef/Asbach; am Bahnhof vorbei, über die Brücke, auf die Menzenberger Straße; fünfte Straße links in die Linzer Straße; erste Straße rechts in die Selhofer Straße.
- Über **A3**: Abf. Nr. 34 Bad Honnef/Linz; links in die Rottbitzer Straße, Richtung Bad Honnef, nach 1,5 Km rechts in die Himberger Straße, nach 8,5 Km links in die Linzer Straße; dritte Straße links in die Menzenberger Straße; zweite Straße links in die Karlstraße; erste Straße links in die Selhofer Straße.



↳ Adresse

Katholisch-Soziales Institut (KSI)
Selhofer Straße 11 53604 Bad Honnef
Tel. 02224/955 0
Fax 02224/955 100
info@ksi.de | www.ksi.de

W PUNKTKOMMASTRICH

„Alles Beziehung oder was ...?“

Beziehungs- und Bindungsfähigkeit als Basiskompetenz in der Suchthilfe

CaSu-Fachtage 2010
25. bis 26. November 2010
Katholisch-Soziales Institut (KSI), Bad Honnef



Caritas Suchthilfe e.V.

Bundesverband der
Suchthilfeeinrichtungen
im DCV

„Alles Beziehung oder was ...?“ Beziehungs- und Bindungs- fähigkeit als Basiskompetenz in der Suchthilfe

Die Therapeutische Beziehung – da sind sich die Therapieverfahren einig – ist wahrscheinlich einer der wichtigsten Faktoren für gelingende therapeutische Prozesse. Woraus aber besteht eine therapeutische Beziehung und was macht eine zwischenmenschliche Beziehung zu einer therapeutischen Beziehung. Und auf welche Weise kann man von ihr sagen, dass Sie eine hohe Wirksamkeit habe?

In der diesjährigen Tagung wollen wir das Thema „Beziehungs- und Bindungsfähigkeit“ aufgreifen und aus unterschiedlicher Perspektive beleuchten. Im Mittelpunkt stehen die Bedeutung und Gestaltung professioneller Beziehungen für den Hilfeprozess, aber auch die neu entdeckten Erkenntnisse der Bindungstheorie für die Gestaltung dieser Prozesse. Zur therapeutischen Beziehung gehören aber auch Haltung, Kontinuität und Gestaltungskraft der BeraterInnen und TherapeutInnen. Schließlich haben auch Institutionen und Organisationen eine große Bindekraft – oft über viele Jahre des Hilfe- und Unterstützungsprozesses.

Das Erfahrungswissen bestätigt die Grundausage, dass eine gelungene therapeutische Beziehung ein fruchtbarer Boden für Beratung und Therapie ist. Gleichzeitig aber sind viele Menschen mit einer Suchterkrankung in ihrer Beziehungs- und Bindungsfähigkeit stark eingeschränkt oder geschädigt; sie sind angewiesen auf Korrekturen, auf Nachsozialisation bisheriger Lebenserfahrungen.

Sucht als seelische Erkrankung – so sagt es Binswanger – entstehe nicht in einem Menschen, sondern zwischen Menschen. Seiner Aussage folgend kann man daraus den Schluss ziehen, dass sie auch nur zwischen Menschen geheilt werden kann.

Angebot, Aufbau und Gestaltung einer professionellen therapeutischen Beziehung bieten den Rahmen für Veränderungen in der Haltung und Lebensgestaltung, sind Grundlage für positive Erfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten in der Persönlichkeit suchtkranker Menschen. Erst vor diesem Hintergrund können entsprechende Instrumente, Methoden und Techniken therapeutischer Interventionen ihre positive und helfende Wirkung entfalten.

In den Vorträgen und Seminaren greifen wir diese unterschiedlichen Aspekte in vielfältiger Form auf. Wir freuen uns auf die Referenten/innen, die einen interessanten Zugang zur Thematik versprechen und auf einen gewinnbringenden Austausch mit Ihnen im Verlauf der Tagung.

↘ **Inhaltliche Gestaltung**

Stefan Bürkle, Freiburg
Wolfgang Ehreiser, Heidelberg
Rainer Hoffmann, Bad Reichenhall
Udo Röser, Bad Schwalbach
Wolfgang Scheiblich, Köln

↘ **Veranstalter**

Caritas Suchthilfe e.V.
Bundesverband der Suchthilfeeinrichtungen im Deutschen Caritasverband
Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Programm

Donnerstag, 25.11.10

9.15 Uhr

Begrüßung und Einführung
Hans Böhl, Frankfurt
Wolfgang Scheiblich, Köln

9.30 Uhr

**Mäeutischer Dialog und
therapeutische Beziehungs-
gestaltung – die wichtigsten
Wirkfaktoren in Beratung
und Therapie**
*Univ.-Prof. Dr. Gottfried Fischer,
Köln*

10.30 Uhr

Pause

11.00 Uhr

**Der Therapeut als „mitfüh-
lender Freund“? – Eine
Bewusstseinsethik für die
therapeutische Beziehung**
Peter Osten, München

12.00 Uhr

Mittagessen

14.00 - 18.00 Uhr

Seminare (Pause integriert)

19.30 Uhr

Abendbuffet und
Abendprogramm
(siehe organisatorische Hinweise)

Freitag, 26.11.10

8.15 Uhr Morgenmesse
*Caritasdirektor Pf. Franz Decker,
Köln*

9.00 Uhr **Fortsetzung Seminare**

10.30 Uhr Pause

11.00 Uhr good practice – Kurzvorträge

Bindung und Institution
Doris Ostermann, Osnabrück

**Beziehung/Bindung in
stationären Einrichtungen, am
Beispiel der Theaterpädagogik**
*Elmar Hurre, Andrea Patel,
Gaggenau*

**Qualifizierte
Entzugsbehandlung**
Christoph Stichelbach, Essen

12.45 Uhr Schlussworte
Hans Böhl, Frankfurt

13.00 Uhr Abschluss mit gemeinsamem
Mittagessen

Seminare im Überblick

1. Grundlagen zur Suchtarbeit
Wolfgang Scheiblich, Köln
2. „Basic Skills“ für die therapeutische Beziehung
*Doris Ostermann, Osnabrück
Peter Osten, München*
3. Integrative Leib- und Bewegungstherapie (IBT) –
In Beziehung treten
Cornelia Jakob-Krieger, Geldern
4. Erlebnisorientierte Therapieverfahren
Klaus Harter, Sigmaringen
5. Beziehungsarbeit als Basis
Gabriele Saatkamp, Frankfurt
6. Sucht im Alter: Ein Tabu bröckelt
*Helga Ferner, München
Verena Schmidt, Bad Reichenhall*
7. Von Drachen und Prinzessinnen – Psychodrama
für Kinder aus suchtbelasteten Familien
*Brigitte Münzel, Köln
Stefan Flegelskamp, Bad Münstereifel*
8. Bindungsorientierte Elternkonzepte in der
ambulanten und stationären Arbeit
Beate Weise, Bad Schwalbach
9. Auf der Suche nach Bindung und Beziehung
– Onlinesucht und systemische Interventionen
Franz Eidenbenz, Zürich
10. § 8a SGB VIII: Entscheidungen zwischen
Kinderschutz und Datenschutz
*Henriette Katzenstein, Heidelberg
Wolfgang Ehreiser, Heidelberg*

1. Grundlagen zur Suchtarbeit

Wolfgang Scheiblich, Köln

Die „Therapeutische Beziehung“ als großer Wirkfaktor für Entwicklung und Heilung steht im Mittelpunkt des Seminars und wird differenziert in ihren theoretischen Grundlagen und ihren praktischen Auswirkungen betrachtet.

Klaus Grawe hat die „Therapiebeziehung“ als „5. Heuristik“ beschrieben, d.h. als eine der wichtigen Möglichkeiten therapeutischer Unterstützung. Seine Forschungsergebnisse werden ebenso vorgestellt wie die von Hilarion Petzold, der das Thema beziehungsphänomenologisch (Konfluenz, Kontakt, Begegnung, Beziehung, Bindung), sozialpsychologisch (Affiliation und Reaktanz) und psychodynamisch (Übertragung und Gegenübertragung, Widerstand- und Abwehr) beschrieben hat.

Die theoretischen Grundlagen sollen im Seminar Relevanz bekommen für die alltägliche Arbeit in ambulanten und stationären Settings, in dyadischer wie in Gruppenarbeit. Die eigenen therapeutischen Prozesse und die Möglichkeiten der Gestaltung therapeutischer Beziehung runden das Thema ab.

Eingeladen sind alle Kolleginnen und Kollegen, denen die Vertiefung des Verständnisses über die Therapeutische Beziehung am Herzen liegt. Eigene Fallkonstellationen und prozessuale Fragen aus dem eigenen therapeutischen Alltagshandeln sind herzlich willkommen.

2. „Basic Skills“ für die therapeutische Beziehung

Doris Ostermann, Osnabrück

Peter Osten, München

Ausgehend von den Sinn- und Erfahrungsstrukturen der Teilnehmer/innen, soll es in diesem Workshop um die gemeinsame Erarbeitung von

„Basic Skills“ für die therapeutische Beziehung gehen. Welche Fähigkeiten sollte ein Therapeut für die Gestaltung einer „guten therapeutischen Beziehung“ mitbringen? Welche Handlungsoptionen eröffnen uns diese? Welchen Einfluss hat die „Andersheit des Anderen“ auf unsere subjektiven Überzeugungen? Wie können wir diese Prozesse operationalisieren und für die therapeutische Beziehung nutzbar machen?

Als Ausgangsposition und Diskussionsgrundlage werden wir fünf basic skills hinsichtlich der therapeutischen Beziehung vorstellen: Wachheit, Empfindsamkeit, Mut zur Andersheit, Klarheit im Ausdruck und Zuversicht. Im Prozess der gemeinsamen Arbeit sollen „Übungen“ zur Stabilisierung dieser und weiterer Qualitäten erarbeitet werden.

3. Integrative Leib- und Bewegungstherapie (IBT) – In Beziehung treten

Cornelia Jakob-Krieger, Geldern

Integrative Leib- und Bewegungstherapie (IBT) ist eine Therapiemethode im „Integrationsparadigma“ der Psychotherapie. Sie verbindet atem-, bewegungs- und körpertherapeutische Interventionen, verbale und nonverbale, aktionale und symbolische Kommunikations- und Interaktionsformen.

Die IBT will erreichen, dass körperliche, emotionale, geistige und soziale Beweglichkeit wieder gewonnen, gepflegt (erhalten) und entfaltet werden kann.

„In Beziehung treten“, „in Beziehung sein“, „in Beziehung leben“ – zu sich selbst, zu den Mitmenschen, zur (Um-)Welt sind zentrale Themen in der körper- und bewegungstherapeutischen Praxis.

Gemeinsam werden wir unterschiedliche Zugänge zu diesen Themen aus dem Repertoire der IBT in Selbsterfahrung kennen lernen und deren Umsetzung in die Behandlung suchtkranker Menschen anhand von Prozessen aus Ihrer eigenen Praxis diskutieren und integrieren.

4. Erlebnisorientierte Therapieverfahren

Klaus Harter, Sigmaringen

Gerade in der Behandlung von Suchtkranken haben sich erlebnisorientierte Therapieverfahren bewährt. Das fortschreitende Suchtverhalten engt die Handlungs- und Erlebnisspielräume der Betroffenen auch in ihrer Beziehungs- und Bindungsfähigkeit ein. Flexibilität, Kreativität und Spontaneität bleiben auf der Strecke. Dies sind aber gerade die Eigenschaften und Ressourcen, die wir zur Lebens- und Konfliktbewältigung brauchen.

Erlebnisbezogene Therapiemethoden ermöglichen es Klienten/innen, anschaulich, unmittelbar, nachvollziehbar, und – im wahrsten Sinne des Wortes – begreifbar in die Themen einzusteigen. Viele Erkenntnisse erschließen sich aus dem szenischen Verstehen des Gezeigten. Spezifisch im Psychodrama kommt dazu noch das spielerische Element. Moreno, der Erfinder des Psychodramas, hat das Lachen in die Psychiatrie gebracht. Mit Freude, Lust und Heiterkeit auch die schwierigsten Themen zu bearbeiten, das ist schon ein besonderes Erlebnis und schweißt Gruppenmitglieder auf einer tieferen Ebene zusammen.

An Hand von Beispielen aus dem Kreis der Teilnehmer/innen werden wir die Besonderheit der Thematik aufgreifen und spielerisch behandeln.

5. Beziehungsarbeit als Basis

Gabriele Saatkamp, Frankfurt

Im Mittelpunkt dieses Seminars steht die Beziehungsarbeit mit psychisch- und suchtkranken Menschen, die in der Betreuten Wohngemeinschaft Eschenbachhaus, Frankfurt, leben. Die Bewohner/innen haben langjährige Erfahrungen mit Drogen und leiden unter fortgeschrittener HIV-Symptomatik. Viele von ihnen sind zusätzlich psychisch krank. Aufgrund dieser multiplen Störungsbilder ergeben sich Besonderheiten im Umgang mit dieser Klientel.

Das Ziel im Seminar ist, den Teilnehmern/innen verschiedene Herangehensweisen und Methoden im Umgang mit Menschen mit komorbiden Störungen zu vermitteln. Diese sind eine wichtige Voraussetzung, um Beziehungen zu diesen Menschen aufzubauen und zu festigen. Anhand von Rollenspielen und anderen Methoden sollen Praxisbeispiele bearbeitet werden.

6. Sucht im Alter: Ein Tabu bröckelt

Helga Ferner, München

Verena Schmidt, Bad Reichenhall

Mit der Zunahme der Lebenserwartung gewinnt die Gestaltung der Lebensphase des Alters erfreulicherweise zunehmend an Bedeutung und an Lebensqualität. Das Älterwerden stellt große Herausforderungen an den Einzelnen und es besteht die Gefahr, dass kurzfristig wirkende Kompensationen, wie Alkohol- und Medikamentenmissbrauch in den Suchtkreislauf führen.

Sensibilisierung, Problematisierung und Hilfen für ältere Suchtkranke sind zur Zeit nur gering vorhanden, obwohl die Erfolgschancen sehr hoch sind, da sich gerade Senioren durch eine hohe Beziehungs- und Bindungsfähigkeit im Beratungs- und Behandlungssetting auszeichnen. Am Beispiel „Projekt 60plus“ der Caritas Fachambulanz für erwachsene Suchtkranke, München und der Studie „Alter & Sucht“ der Caritas Fachambulanz für Suchtkranke, Bad Reichenhall, wollen wir im Seminar anregen, diskutieren und weiterentwickeln.

7. Von Drachen und Prinzessinnen – Psychodrama für Kinder aus suchtblasteten Familien

Brigitte Münzel, Köln

Stefan Flegelskamp, Bad Münstereifel

Die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in suchtblasteten Familien zeichnet sich durch ein hohes Maß an emotionaler Anspannung und

Belastung aus. Die Gefühle in der Familie sind für die Kinder geprägt von Scham und Angst. Die mögliche Nichtanerkennung in der Peergruppe, die Insuffizienz im schulischen Bereich, sowie die Furcht vor Stigmatisierung stellen ein erhebliches Stresspotential dar.

In der psychodramatischen Arbeit mit Kindern fällt auf, wie viel Spaß die Kinder im gemeinsamen Spiel entwickeln können und wie konsequent sie Momente meiden, die Unlust und sogar Leiden beinhalten. Im Spiel inszenieren sie ihre innere Wirklichkeit und gewinnen Zugang zu ihren schöpferischen Fähigkeiten, die Welt zu gestalten. Durch die freie Gestaltung der Erfahrung im Spiel gewinnt das Kind wieder an Selbstsicherheit und Kontrollfähigkeit über die Geschehnisse, was einen großen Einfluss auf seine psychische Gesundheit hat.

In diesem Seminar werden wir Ihnen im gemeinsamen Spiel die Methodik und Wirkweise des Kinderpsychodramas vorstellen und in der Reflexion Zugangswege zu den Kindern erarbeiten. Zudem stellen wir Ihnen das im SKM e.V. Köln erprobte Gruppenkonzept zum Kinderpsychodrama vor.

8. Bindungsorientierte Elternkonzepte in der ambulanten und stationären Arbeit

Beate Weise, Bad Schwalbach

Selbstwert entsteht durch Bestätigung von außen. Als Kind erhalten wir „durch die Augen der anderen“ (Bindungspersonen) ein Bild von uns als Individuum. Dies hilft dem Kind Stärken und Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln. Das Wissen um unsere Stärken und Fähigkeiten erhöht unsere Selbstachtung.

Im Erwachsenenalter können wir auf diese Fähigkeiten zurückgreifen und ausbauen oder neue dazuentwickeln. Wir benötigen Achtsamkeit um uns bestimmte Dinge vorzunehmen, durchzuführen und auszuwerten, wobei es wichtig ist, die Aufmerksamkeit auf das innere Erleben zu lenken.

Im Seminar werden praktische Erfahrungen der

Umsetzung von Aspekten gelungener Beziehungs- und Bindungsfähigkeit erfahren und erlebt, sodass damit Anregungen für die Anwendung im eigenen Arbeitsfeld ermöglicht werden. Die inhaltliche Gestaltung orientiert sich an neuesten Ergebnissen der empirischen Bindungsforschung.

9. Auf der Suche nach Bindung und Beziehung – Onlinesucht und systemische Interventionen

Franz Eidenbenz, Zürich

Reale Beziehungen stehen im @-Zeitalter zunehmend in Konkurrenz mit virtuellen Bindungen. Gerät die Net-Life-Balance aus dem Gleichgewicht werden virtuelle Gegenüber wichtiger als reale Bezugspersonen. Eine riskante Realitätsverzerrung mit dramatischen Auswirkungen auf die soziale, schulische und berufliche Entwicklung ist die Folge.

Ressourcen im Umfeld helfen trotz mangelnder Motivation Betroffener therapeutische Veränderungen in Gang zu setzen. Die Forschung belegt die nachhaltige Wirkung systemischer Interventionen bei Suchterkrankungen. Neuere Studien zeigen, dass die Berücksichtigung des „family factor“ insbesondere bei jugendlichen Onlinesüchtigen bedeutungsvoll ist. Die Zusammenarbeit mit Angehörigen ermöglicht Konflikte auszutragen und reale Beziehungen (wieder-) herzustellen.

Im Seminar wird ein praxiserprobtes systemisches Vier-Phasen-Modell vorgestellt. Anhand von praktischen Beispielen sollen Interventionen eingeübt und Therapieverläufe diskutiert werden.

10. § 8a SGB VIII: Entscheidungen zwischen Kinderschutz und Datenschutz

*Henriette Katzenstein, Heidelberg
Wolfgang Ehreiser, Heidelberg*

Was sind die rechtlichen Konsequenzen des § 8a SGB VIII für Fachkräfte in der Suchtberatung? Wie nehmen wir als Therapeuten/innen, Berater/innen

den Schutz von gefährdeten Kindern wahr? Wie gestalte ich in „Grenzfällen“ das Vertrauensverhältnis zu Patienten/innen, Klienten/innen?

Rechtliche, ethische und fachliche Fragen sollen in dieser Arbeitsgruppe diskutiert werden. Zuvor wird Frau Katzenstein, Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht (DIJuF) e.V. in das Thema einführen und die rechtliche Situation darstellen. Methoden: Kurzreferat, Kasuistik, Diskussion

Referentinnen und Referenten

Böhl, Hans

Dipl. Pädagoge
Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.
Tanusstraße 33, 60329 Frankfurt

Ehreiser, Wolfgang

Dipl.-Sozialpädagoge
agj-Suchtberatung Heidelberg
Bergheimerstraße 127/1, 69115 Heidelberg

Eidenbenz, Franz

Paar- und Familientherapeut, Supervisor
Zentrum für Verhaltenssucht Zürich
Stampfenbachstraße 161, CH-8006 Zürich

Ferner, Helga

Dipl.-Sozialarbeiterin, Sozialtherapie
Caritas Fachambulanz für erwachsene Suchtkranke
Schwanthalerstraße 84, 80336 München

Fischer, Gottfried Prof. Dr.

Akademie für Integrative Psychotherapie-
wissenschaft
Forschungsleiter Deutsches Institut für Psycho-
traumatologie, DIPT Köln
Bernhard Feilchenfeld Straße 11, 50969 Köln

Flegelskamp, Stefan

Dipl.-Sozialpädagogin, Kinder- und Jugendlichen-
psychotherapeut
Heckenbergstraße 34
53902 Bad Münstereifel

Harter, Klaus Ernst

Dipl.-Sozialpädagoge
Psychosoziale Beratungsstelle – Fachambulanz für
Suchtfragen
Karlstraße 29, 72488 Sigmaringen

Hurrle, Elmar

Dipl.-Sozialarbeiter
Rehaklinik Freiolsheim
Max-Hildebrandt-Straße 55, 76571 Gaggenau

Jakob-Krieger, Cornelia

Dipl.-Supervisorin
Integrative Leib- und Bewegungspsycho-
therapeutin (HPG) in eigener Praxis
Westwall 31, 47608 Geldern

Katzenstein, Henriette

Dipl.-Psychologin
Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familien-
recht (DIJuF) e.V.
Poststraße 17, 69115 Heidelberg

Münzel, Brigitte

Dipl.-Religionspädagogin, Supervisorin (DGSv)
Suchtprävention SKM Köln
Große Telegraphenstraße 31, 50676 Köln

Osten, Peter

Master of Science (MSc), Lehrtherapeut für
integrative Therapie
Niedergelassener Psychotherapeut in freier Praxis
Winthirstraße 21, 80639 München

Ostermann, Doris

Dipl.-Sozialpädagogin, MSc, Lehrtherapeutin (FPI),
Supervisorin (DGSv)
Coaching und Supervision in freier Praxis
Parkstraße 40, 49080 Osnabrück

Patel, Andrea

Dipl.-Psychologin
Rehaklinik Freiolsheim
Max-Hildebrandt-Straße 55, 76571 Gaggenau

Saatkamp, Gabriele

Dipl.-Sozialarbeiterin
BWG Eschenbachhaus
Eschenbachstraße 29, 60596 Frankfurt

Stichelbach, Christoph

Oberarzt, Leitung qualifizierte Entzugsbehandlung
Fachklinik Kamillushaus
Heidhauser Straße 273, 45239 Essen

Scheiblich, Wolfgang

Dipl.-Theologe, Dipl.-Sozialarbeiter
Geschäftsführer SKM e.V.
Große Telegraphenstraße 31, 50676 Köln

Schmidt, Verena

Dipl.-Sozialpädagogin
Caritaszentrum Berchtesgadener Land
Salzburger Straße 29b, 83435 Bad Reichenhall

Weise, Beate

Dipl.-Kommunikations-Designerin,
Dipl.-Sozialpädagogin
Therapiedorf Villa Lilly
Adolphus-Busch-Allee, 65307 Bad Schwalbach

Organisatorische Hinweise

Tagungsort

Katholisch-Soziales Institut (KSI)
Selhofer Straße 11 53604 Bad Honnef
Tel. 02224/955 0
Fax 02224/955 100
E-Mail: info@ksi.de
www.ksi.de

Organisation und Sekretariat

Silke Strittmatter
Tel. 0761/200-363, Fax 0761/200-350
E-Mail: silke.strittmatter@caritas.de

Tagungsbüro

Im Veranstaltungszeitraum ist ein Tagungsbüro besetzt. Ansprechpartnerin ist **Silke Strittmatter**.
Telefonkontakt im Tagungsbüro: 0160/97 254 117

Anmeldung

Bitte benutzen Sie für Ihre Anmeldung das beiliegende Formular. Nach dem Anmeldeschluss erhalten Sie dann eine Bestätigung und die Rechnung über die entstehenden Kosten. Die Anmeldung ist damit verbindlich.

Anmeldeschluss ist der 11. Oktober 2010.

Tagungsgebühr

Anmeldung **bis 24.09.** ab 27.09.10

Normalpreis	Euro 175,-	Euro 195,-
Mitarbeiter/innen Caritas	Euro 150,-	Euro 170,-
Mitarbeiter/innen aus Einrichtungen der CaSu	Euro 130,-	Euro 145,-
Ermäßigte Gebühren für Teilnehmer/innen ohne festes Einkommen und aus der Selbsthilfe	Euro 100,-	

Bei Rücktritt von den Fachtagen nach Anmeldeschluss am 11.10.10 werden 50% der Teilnahmegebühr erhoben.

Unterkunft und Verpflegung

Im Tagungszentrum stehen Einzelzimmer zur Verfügung. Darüber hinaus haben wir ein zusätzliches Zimmerkontingent im Hotel Avendi in Bad Honnef gebucht. Die Zimmer für das Tagungshaus vergeben wir nach Eingang der Anmeldungen. Das Frühstück erhalten Sie im Tagungshaus bzw. im Hotel.

Informationen zu den Kosten für die Unterkunft und Verpflegung entnehmen Sie bitte dem Anmeldeformular. In den Tagungspauschalen für Unterkunft und Verpflegung sind das Mittagessen und Abendbuffet am 25.11.10, das Mittagessen am 26.11.10 sowie alle Pausengetränke enthalten. Die Getränke während der Mahlzeiten und des Abendprogramms sind jeweils selbst zu tragen.

Morgenmesse

Am Morgen des 26.11.10 findet um 08.15 Uhr eine Morgenmesse mit Caritasdirektor, Pfarrer Franz Decker, Köln, in der Kapelle im KSI statt.



Abendprogramm am 25.11.10

Für das Abendprogramm hat das Hamburg-Berliner Kabarett **Die Berliner Putzteufel**, mit Auszügen aus ihrem aktuellen Programm, zugesagt. Das Kabarett um Stephan Weiß, Berlin wird direkt nach dem Abendbuffet ca. ab 20.30 Uhr auftreten. Anschließend haben Sie die Gelegenheit zu interessanten Begegnungen und Gesprächen im **Caritas-Nachtcafé**. Hierzu laden wir Sie schon jetzt sehr herzlich ein. Das Kabarettprogramm ist für Sie kostenfrei. Die Getränke während der Abendveranstaltung sind selbst zu tragen.



↘ **Dokumentation**

Im Anschluss an die Fachtage werden die Tagungsbeiträge, soweit sie uns zur Verfügung stehen, auf unserer Website veröffentlicht www.caritas-suchthilfe.de

↘ **Weitere Informationen zur Fachtagung**

Zusätzliche Informationen zur Fachtagung, wie das aktuelle Programm, der Raumplan, die Teilnehmer/innenliste, Teilnahmebescheinigungen, vorliegende Abstracts und weiteres mehr, erhalten Sie in Ihrer Tagungsmappe bei der Anmeldung.

↘ **Fortbildungspunkte**

Fortbildungspunkte werden bei der Psychotherapeutenkammer und bei der Ärztekammer NRW beantragt.

